

Autor:	Gottfried W. Locher
Quelle:	Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Tischreden nebst Einleitung, gesprochen bei dem heiligen Abendmahl in der niederländisch- reformierten Gemeinde zu Elberfeld
Datum:	Am 3. Oktober 1915

Gesang

Psalm 118,9.10

Gott züchtigt mich nicht zum Verderben,
 Er überläßt mich nicht dem Tod;
 Er will, ich solle noch nicht sterben,
 D’rum rettet Er aus aller Not.
 Eröffnet mir, – ich will Ihn loben, –
 Die Tore der Gerechtigkeit;
 Da, wo mein Heiland wird erhoben,
 Anbet’ ich Ihn, der mich befreit.

Dies sind die Tore zu dem Throne
 Der allerhöchsten Majestät,
 Wodurch beim frohen Jubeltone
 Zu Seinem Gott der Fromme geht.
 Da will ich vor Ihm niederfallen,
 Du hörtest mich in meiner Not;
 Dir soll mein frohes Lob erschallen,
 Du gibst mir Leben aus dem Tod.

Laßt uns miteinander lesen in dem Buche der *Offenbarung* Jesu Christi, geschrieben von *Johannes*, Kap. 21,9-27: „Und es kam zu mir einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen voll hatten der letzten sieben Plagen, und redete mit mir, und sprach: Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes. Und führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg, und zeigte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, hernieder fahren aus dem Himmel von Gott; und hatte die Herrlichkeit Gottes, und ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem hellen Jaspis; und hatte große und hohe Mauern, und hatte zwölf Tore, und auf den Toren zwölf Engel, und Namen geschrieben, welche sind die zwölf Geschlechter der Kinder Israels. Vom Morgen drei Tore, von Mitternacht drei Tore, vom Mittag drei Tore, vom Abend drei Tore. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe, und in denselben die Namen der zwölf Apostel des Lammes. Und der mit mir redete, hatte ein goldenes Rohr, daß er die Stadt messen sollte, und ihre Tore und Mauern. Und die Stadt liegt viereckigt, und ihre Länge ist so groß, als die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr auf zwölftausend Feldweges. Die Länge und die Breite und die Höhe der Stadt sind gleich. Und er maß ihre Mauern, hundert und vier und vierzig Ellen, nach dem Maß eines Menschen, das der Engel hat. Und der Bau ihrer Mauern war von Jaspis, und die Stadt von lauterm Golde, gleich dem reinen Glase. Und die Gründe der Mauern und der Stadt waren geschmückt mit allerlei Edelsteinen. Der erste Grund war ein Jaspis, der andere ein Saphir, der dritte ein Chalcedonier, der vierte ein

Smaragd, der fünfte ein Sardonich, der sechste ein Sardis, der siebente ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topasier, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyazinth, der zwölfte ein Amethyst. Und die zwölf Tore waren zwölf Perlen, und ein jegliches Tor war von einer Perle, und die Gassen der Stadt waren lauter Gold, als ein durchscheinendes Glas. Und ich sahe keinen Tempel darinnen; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, und das Lamm. Und die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Und die Heiden, die da selig werden, wandeln in demselben Licht. Und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in dieselbe bringen. Und ihre Tore werden nicht verschlossen des Tages, denn da wird keine Nacht sein. Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Heiden in sie bringen. Und wird nicht hineingehen irgend ein Gemeines, und das da Greuel tut und Lügen; sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes“.

Meine Teuren! Die Stadt der Verächter ist zerstört und wird zerstört werden. Das hörten wir letzten Sonntag, als wir über das Gleichnis vom großen Hochzeitsmahl sprachen (Mt. 22,1-14). Gott kommt mit Seinen Gerichten auch in unsren Tagen über alle, welche Seine Gnade verachtet, Seine Wahrheit verworfen und Seinen Ruf verschmäht haben, über alle, welche nicht kommen wollen zu der Hochzeit, die der Vater dem Sohne gemacht hat. Aber während die Stadt der Gottlosen mit aller ihrer Herrlichkeit zusammenstürzt wie einst der Tempel Dagon, als Simson sterbend die Säule zerbrach, bleiben doch die Stadt Gottes, das Jerusalem, das Gott auf Bundesblut gegründet hat, der Palast unsers Königs und Erbarmers, in welchem der große, hell erleuchtete Hochzeitssaal ist und alle Wohnungen des Höchsten bestehen.

Dorthin sind wir gerufen, damit wir die Stadt des Verderbens verlassen, wohnen in der großen Königsstadt und eintreten in den Saal der Hochzeit des Lammes, angetan mit reiner und schöner Seide, mit der Gerechtigkeit der Heiligen (Offb. 19,8), dem Hochzeitskleid, das uns aus Gnade gegeben ist und gegeben wird auf die Bitte: „Kleide, Jesu, in der Zeit, mich in Dich, mein Hochzeitskleid, daß ich Deine Hochzeitsehren, möge feiern ohn’ Aufhören“.

An diese Bitte erinnere uns der Heilige Geist bei dem Lesen des Abendmahlsformulars.

Lied 72,7.8

Zeuch du mich, Dein Mahl zu schmecken,
Aus der finstern Erdenkluft;
Laß mich Deine Stimme wecken,
Die so hell und lieblich ruft:
Komm, o Mensch, komm, eile, komm!
Komm zum Lebensquell’ und Strom,
Komm zum Brot, davon zu zehren,
Und den Geist damit zu nähren!

Ach, eröffne meine Ohren
Zu der Stimm’, die also klingt,
Die zu Deinen Freudentoren,
O Jerusalem, mich bringt!
Laß den, den Du teu’r erlaucht,
Der zu Deinem Bund getauft,

Ja nicht ferner mit den Säuen
An den eitlen Träbern käuen!

„Die Weisheit bauete Ihr Haus und hieb sieben Säulen und schlachtete Ihr Vieh und trug Ihren Wein auf und bereitete Ihren Tisch und sandte mich, Ihre Dirne, aus zu laden oben auf die Paläste der Stadt: Wer albern ist, der mache sich hieher“ (nach Spr. 9,1-4).

Psalm 48,1

Groß ist der Herr und hochgerühmt!
Man bet' Ihn an, wie sich's geziemt!
Seht unsers Gottes Stadt erhöhet,
Wie hoch Sein heil'ger Berg dastehet!
Zion hier, Sein Eigentum,
Ist ein grüner Zweig, der Ruhm
Und des Landes Freud' und Wonne,
Ja, der ganzen Erde Sonne;
Da hier unser König thronet,
Seit der Herr bei Menschen wohnet.

I.

Laßt uns das 26. Kapitel des Propheten *Jesaja* aufschlagen. Wir lesen:

„Zu der Zeit wird man ein solches Lied singen im Lande Juda: Wir haben eine feste Stadt, Mauern und Wehre sind Heil“. (V. 1)

Das ist ein Lied von der Stadt Gottes. Darin wohnen alle, die des Herrn sind, ob sie nun heute in unserer Stadt, in unserer Mitte weilen, oder ob sie im fernen Osten und Westen, im Schützengraben oder in der Feldschlacht oder auf dem Marsche sind. Es ist das heilige Jerusalem, das Johannes im Geiste herabfahren sah aus dem Himmel von Gott, das auch genannt wird das Weib, die Braut des Lammes. In dieser Stadt ist der Palast des Königs mit dem Hochzeitsmahl. Im Geiste des Glaubens sind auch wir jetzt in diesem Saal, sitzen an dem Tische, den der Vater Seinem Sohne zu Ehren und uns zugut angerichtet hat, und bekommen die Speise und den Trank des ewigen Lebens.

Da singen wir auch in unsrer Seele das Lied, das Loblied Gottes, unsers Erbarmers, das Trutzlied wider alle Feinde Gottes und Seiner Stadt. Dieses Lied singen wir zu der Zeit, d. i. zur Zeit der Erlösung, der Gnade, wenn Gott Sich erbarmt über Sein schwer heimgesuchtes Volk, das unter Seinen Gerichten darniederliegt, wie ehemals Israel, das nach Babel geführt werden sollte, und das heute in diesem Krieg in allerlei Not, Sorge und Kummer sich beugt unter Gottes Hand. Du Volk des Herrn! Der Herr erbarmt Sich deiner. Es ist Gnadenzeit. Gott führt dich aus deinem Babel nach dem Lande Juda, wo Sein Lob erschallt, wie einst aus dem Munde Leas, die, als sie ihren Sohn Juda bekam, sprach: „Nun will ich dem Herrn danken“.

Psalm 48,2

In den Palästen hält man Gott
Für Seine feste Burg in Not.

Wie ruhig Salems Bürger sitzen!
Ihr König selber will sie schützen,
Könige mit stolzem Zug,
Heere mit dem schnellsten Flug
Wollten unsre Stadt verderben,
Große Beut' und Ruhm erwerben;
Ruhig sahen wir sie ziehen,
Stehen, staunen, zagen, fliehen.

II.

„Wir haben eine feste Stadt, Mauern und Wehre sind Heil“. (V. 1)

Was haben wir? Wir haben den schrecklichen Krieg. Wir haben viele Sünde. Wir haben Sorge, Kummer, Angst und Furcht bei dem Gedanken an unsere Lieben im Felde. Wir haben Sünde und Schuld. Das haben wir, und was wir sonst noch haben, das entfällt uns vor und nach. Aber noch einmal: Was haben wir? Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Wir haben eine feste Stadt, eine Stadt, die Gott auf Bundesblut gegründet hat, worin wir wohnen, geboren werden, leben, sterben, begraben werden und auferstehn, um ewiglich darin zu leben. In dieser Stadt ist niemand schwach und krank. Denn das Volk, das darin wohnt, hat Vergebung von Sünden. Diese Stadt ist fest, ist stark. Die Pforten der Hölle können sie nicht überwältigen. Der Feind kann sie ebensowenig einnehmen, wie Sanherib Jerusalem zur Zeit Hiskias erobern konnte. Wir sind darin geborgen, wie schutzlos wir auch sonst sein mögen, und wie sehr wir auch allen Gefahren ausgesetzt sind. Denn diese Stadt hat starke Mauern. Mauern und Wehre sind Heil. Heil und Errettung findet man hinter diesen Mauern, ja sie sind selbst Heil. Denn Gott ist Selbst eine lebendige und feurige Mauer um Sein Volk her. Diese Mauern und Wehre kann der Feind nicht brechen, wie sehr er auch dagegen anstürmt. Ist es den Feinden unsers Landes nicht gelungen, vor einigen Tagen die lebendige Mauer und Wehre unserer Männer und Jünglinge an der Westmark zu durchbrechen, da Gott sie stärkte und sie ihr Leben zu unserm Heil einsetzten, viel weniger wird es dem Satan und allen Seelenfeinden gelingen, die Mauer und Wehre unsers Heilandes zu durchbrechen, der Sich Selbst für uns in Seinem Leiden zur Schutzwehr gestellt hat und der uns durch Seinen Tod und durch Sein Leben schützt und errettet. Wahrlich: „Mauern und Wehre sind Heil!“

Psalm 48,3

Angst griff, wie die Gebälerin,
Sie an, und Zittern warf sie hin.
Dein Wort hieß einen Ostwind wehen,
Und Tarsis Flotte untergehen.
Da wir dann mit Augen sah'n,
Was man sonst uns kund getan:
Feindes Macht und Wut und Schelten,
Ist ein Nichts dem Herr der Welten.
Es besteht trotz alles Spottes
Diese Wohnung unsers Gottes.

III.

Tut die Tore auf, daß herein gehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret. (V. 2).

Die Stadt hat Tore, durch diese geht man hinein in die Stadt, um darin zu wohnen und zu bleiben, zu leben und zu sterben, zu sterben und zu leben. Sind wir durch diese Tore eingegangen? Du sprichst: „Ja. Ich habe meine Sünde bekannt, ich habe Vergebung gefunden durch Christi Blut; Gott hat mich dessen gewiß gemacht, daß Er mein Gott und ich Sein Kind bin. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. O Herr, ich bin Dein Knecht, ich bin Dein Knecht, Deiner Magd Sohn, Du hast meine Bänder zerrissen“. Heil dir, mein Bruder, meine Schwester, so dein Mund die Wahrheit spricht. Gott stärke dich je mehr und mehr in dieser Gewißheit durch Sein Wort und Sakrament.

Oder kannst du nicht so sprechen? Oder sagst du: „Ach, ich stehe draußen. Ich kann nicht sagen: Ich bin in der Stadt Gottes. Ich finde diese Gewißheit nicht. Ich bin ein elender Mensch. Wer hilft mir? Wer errettet mich? Wer gibt mir Einlaß? Wer gibt meinem Kinde, meinem Bruder, meinem Manne dort draußen im blutigen Felde die Gewißheit?“

Die Torhüter sind gegen uns. Das Gesetz verdammt uns. Die, welche fromm und heilig heißen wollen, sagen, wir seien unbekehrt. Das Gewissen klagt uns an. Das Tor ist geschlossen.

Die Gemeinde Gottes aber, die da sitzt im Hochzeitssaal am Tische der Hochzeit des Lammes, – sie ruft durch den Geist: „Tut die Tore auf, daß hereingehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret!“ Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Psalm 48,4

Im Tempel, Deinem Lob geweiht,
Bringt Dir ein jeder Herrlichkeit,
Und unser tief gerührt Gemüte
Gedenkt und wartet Deiner Güte.
Wie Dein Nam' ist, ist Dein Ruhm,
Er erfüllt Dein Heiligtum;
Denn es sehen Deine Knechte
Dein Gericht in Deiner Rechte,
Du wirst überall auf Erden
Einmal angebetet werden.

IV.

Tut die Tore auf, daß hereingehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret.

Warum sollen die Tore dir verschlossen sein, du armes, geringes, verachtetes, sündiges Volk? Ziehst du doch ein mit deinem Könige, der alle deine Schuld bedeckt, der dich erlöst und freigekauft hat aus der Macht der Welt und der Finsternis! Heißt es nicht zu Ihm und also auch zu dir: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr, mächtig im Streit. Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr Zebaoth. Er ist der König der Ehren! Mit diesem König der Ehre es gewagt, mit Ihm zieh' ein! Wer mit Ihm einzieht, der darf in die Stadt, der darf in den Palast.

„Aber wie soll ich eingehen? Ich bin's nicht wert! Ich habe nur Sünde! Ich habe keine Werke“. Dann halte dich, so wie du bist, an den Herrn. Denn so bist du, Gottloser, gerecht vor Gott, gerecht in dem Herrn durch den Glauben und sprichst zu allen Mächten der Hölle, die dir den Eingang wehren, die Worte, die der Herr auch gesprochen hat: „Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit, daß ich da hinein gehe und dem Herrn danke. Das ist das Tor des Herrn. Die Gerechten werden da hinein gehen“.

Dabei geblieben, so sündig, wie du auch seiest. Das nennt der Herr den Glauben. Und wer den Glauben bewahret, wer es trotz allem nicht gewonnen gibt, daß der Herr nicht sein Gott sei, der ihn von Blutschulden erlöst und vom Tode errettet, zu dem heißt es: „Gehe hinein durch das geöffnete Tor, du gerechtes Volk, das den Glauben bewahret“.

Psalm 48,5

Berg Zion, hüpf', erhebe dich!
Die Tochter Juda freue sich
In Gott! Er will das Urteil sprechen
Und Sich an Seinen Feinden rächen.
Geht um Zion rund herum,
Schauet, Gottes Eigentum
Stehet unter Seinem Schirme.
Geht und zählet alle Türme,
Unberührt sind die Paläste,
Unbeschädigt Seine Feste.

V.

Du erhältst stets Frieden nach gewisser Zusage, denn man verläßt sich auf Dich (V. 3).

Wie gut haben wir es, daß wir durch die Tore der Stadt eingegangen sind. Dort ist Frieden. Draußen mag der Krieg toben. Da drinnen ist Frieden, den der Herr erhält, wie wir denn im Herzen sprechen: „Du erhältst stets Frieden“, oder wörtlich: „Du erhältst Frieden, Frieden!“

Wer verlangt nicht nach Frieden? Laßt uns aber vor allem verlangen nach dem Frieden, den der Herr uns in Seiner Stadt schenkt und erhält. Der Friede Gottes ist anders als ein menschlicher Friede. Der Friede Gottes ist höher als alle Vernunft. Den gibt der Herr auch nicht, wie die Welt ihn gibt. Der Friede Gottes ist das ganze, vollkommene, allgenugsame Heil Gottes für uns arme, verlorene Sünder, die Versöhnung mit Gott in Christo Jesu, die Tilgung des Zornes Gottes, die Vergebung, die ganze Huld, alle Gaben der Gnade, aller Schutz und alle Errettung. Wer Frieden mit Gott gefunden hat, dem erhält der Herr diesen Frieden. Das gerechte Volk, das den Glauben bewahret, spricht: „So wir denn nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum“.

Er erhält diesen Frieden, nach gewisser Zusage. Wie Er einen festen Rat und Vorsatz hat, um uns ein ewiges Heil zu schenken, Sünder, Gottlose selig zu machen um des Lammes Blut, so hat Er solches auch zugesagt und verheißen und erfüllt diese Verheißung. Denn Er ist der treue, ewige Gott, der Sein Wort erfüllt. Darum sprechen wir zu Ihm: „Du erhältst stets Frieden nach gewisser Zusage“. Es mag denn gehen, wie es geht, es mag Krieg oder Frieden sein, wir mögen im Hause Gottes am Tische des Herrn sitzen oder im Felde stehn, wir mögen jung oder alt sein, es mag durchs

Unmögliche hindurchgehen: Verlaß dich auf Ihn, auf Seine Zusage für dich und dein Haus, du wirst nicht beschämt werden.

Psalm 48,6

Vernehmt es, Kind und Kindeskind,
Wie groß die Taten Gottes sind,
Die Er dem Volk und Land bewiesen!
Er, Er nur werde hoch gepriesen.
Seht, wie furchtbar groß ist Gott!
Und der Gott ist unser Gott!
Der für uns Sein Heil bereitet,
Der von Jugend auf uns leitet,
Über Tod und Grab regieret,
Und uns zur Vollendung führet.

VI.

Denn man verläßt sich auf Dich. (V. 3.)

Warum erhält der Herr uns den Frieden, sodaß wir in diesem Frieden geborgen sind auch mitten im Kriege mit unsern Kindern und allen unsern Lieben, auch mit denen, die draußen stehn? Weil Gott ein festes Vorhaben hat, weil wir eine gewisse Zusage haben; darum erhält Er uns den Frieden; aber auch, weil wir uns auf Ihn verlassen. So heißt es hier: „Denn man verläßt sich auf Dich“. Das steht da, um uns Mut zu machen, wie ja auch der Herr Jesus zur Sünderin sagte, welcher der Pharisäer Simon den Frieden rauben wollte: „Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden“. Mit den Worten: „Denn man verläßt sich auf Dich“ bekennt die Gemeinde: „Es ist nicht vergeblich, daß wir uns auf Dich verlassen, wenn es auch oft so scheint. Nein, wahrlich nicht. Denn Du machst unsere Hoffnung nicht zuschanden. Du bist ein Gott, der uns nicht enttäuscht in der Erwartung von Dir“; wie es heißt in dem 25. Psalm: „Nach Dir, Herr, verlangt mich. Mein Gott, ich hoffe auf Dich. Laß mich nicht zuschanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich. Denn keiner wird zuschanden, der Deiner harret, aber zuschanden müssen sie werden, die losen Verächter“. Freilich, Einer schien zuschanden werden zu müssen, unser Herr Jesus; darum klagt Er in dem 69. Psalme: „Laß nicht zuschanden werden an Mir, die Deiner harren, Herr, Herr Zebaoth; laß nicht schamrot werden an Mir, die Dich suchen, Gott Israels“. Aber Er ist aus der Angst weggenommen, ist erhöht; und so ist Er allen, die Ihm gehorchen, die Ihm vertrauen, eine Ursache der ewigen Seligkeit.

Psalm 46,1

Gott ist uns Zuversicht und Stärke,
Er naht Sich uns in jedem Werke,
Ja, unsre Hilf' ist unser Gott,
Der leicht zu finden ist in Not.
Wenn gleich der Himmel schrecklich wittert,
Und unser ganzer Erdball zittert,
Der Sturz der Berge Meere bricht,

So fürchten wir uns darum nicht.

VII.

Darum verlaßt euch auf den Herrn ewiglich, denn Gott, der Herr, ist ein Fels ewiglich. (V. 4.)

Verlasset euch auf den Herrn, auf Jehova, auf *Den* von welchem es heißt: „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm Selber“; verlasset euch auf den Herrn Jesum; denn Er ist der rechte Jehova.

Das Wort, welches hier für „sich verlassen“ gebraucht ist, bedeutet eigentlich: „sich bergen“. Also: Berget euch in Ihm, suchet in Ihm und bei Ihm eure Zufluchtsstätte! Denn dem Sichtbaren nach sinkt alles dahin. Willst du, eine Zuflucht haben für und für, in aller Not, in jedem Tode, hier, im Felde, im Lazarett, in der Gefangenschaft, für dich, für die Deinen, jetzt und auf dem Sterbelager, im Grabe, in der Ewigkeit, – verlasset euch auf den Herrn, auf Seine gewisse Zusage, auf alles, was Er getan, auf Seine Gnade, auf Seine Treue, auf Sein Opfer. Die Stürme, die Not, die Gerichte kommen, Berge weichen, Hügel fallen hin; Reiche stürzen ein, Felsen sinken ins Meer. Die Feinde wüten und stürmen heran. Es gibt nur *eine* Zuflucht, *einen* Felsen, auf dem wir ewig sicher sind: Gott, der Herr, Jehova, wie Moses sagte: „Ich will den Namen des Herrn preisen, gebt unserm Gott allein die Ehre. Er ist ein Fels, Seine Werke sind unsträflich; denn alles, was Er tut, ist recht. Treu ist Gott und kein Böses an Ihm, gerecht und fromm ist Er“. Wenn alles versinkt, bleibt dieser Fels stehn. Und du – der Herr erwecke dich, daß du, bei diesem Abendmahl, auf diesen Felsen schauend, sprichst: „So hab ich nun den Fels erreicht, worauf mein matter Glaube ruht, ein Fels, der keinen Stürmen weicht; ein Fels an dem die wilde Flut, und wär’s die ganze Macht der Hölle, entkräftet muß zurücke prallen, schließt mich in Seine Ritzen ein. Mein Herz verbanne Furcht und Grauen; auf diesen Felsen kannst du trauen; hier wirst du ewig sicher sein.“

Psalm 46,2

Laß fürchterliche Stürme sausen,
Des Meeres Wogen wütend brausen,
Daß vor des Ungestümes Macht
Gebirg und Fels erbebt und kracht;
So findet Gottes Stadt doch Freude,
Am sanften Bächlein ihre Weide,
Weil Gott in Seiner heil’gen Stadt
Noch immer Seine Wohnung hat.

VIII.

Und Er beuget die, so in der Höhe wohnen, die hohe Stadt niedrigt Er, ja Er stößt sie zur Erde, daß sie im Staube liegt, daß sie mit Füßen zertreten wird, ja mit Füßen der Armen, mit Fersen der Geringen. (V. 5.6.)

Hier ist von einer andern Stadt die Rede; das ist Babel oder die Stadt Moabs; es ist die Stadt und Macht der Finsternis und der Feindschaft wider Gottes Gnade und Gottes Gemeine, wider Christum und Seine Stadt. Von jener Stadt sagt der Prophet in Kapitel 25,1-5: „Herr, Du bist mein Gott; Dich preise ich. Ich lobe Deinen Namen, denn Du tust Wunder. Deine Vorhaben von Altem her sind treu und wahrhaftig. Denn Du machst die Stadt zum Steinhaufen, die feste Stadt, daß sie auf einem Haufen liegt; der Fremden Palast, daß nicht mehr eine Stadt sei, und nimmermehr gebauet werde.“

Darum ehret Dich ein mächtiges Volk, die Städte gewaltiger Heiden fürchten Dich. Denn Du bist der Geringen Stärke, der Armen Stärke in Trübsal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze, wenn die Tyrannen wüten, wie ein Ungewitter wider eine Wand. Du demütigst der Fremden Ungestüm, wie die Hitze an einem dünnen Ort, daß die Hitze den Reben der Tyrannen verderbe, und die Wolke dennoch Schatten gebe“.

Die auf den Herrn hoffen, das sind immer die Geringen, die Armen. Sie haben keine Macht als nur in dem Herrn, aber die Stadt des Verderbens ist mächtig. Es ist die alte Feindschaft, die Gott im Paradies gesetzt hat zwischen den Samen des Weibes und der Schlange. Die Welt und die Stadt der Welt hat große Gewalt, namentlich, wenn sie sich mit einem frommen Scheine schmückt. Sie trotzen auf ihre Macht, ihre Werke, ihren Segen. Da müssen denn Gottes Kinder klagen wie ein Asaph, eine Hanna, eine Maria. Keiner hat so sehr darunter gelitten wie Jesus Selbst. Gott gebraucht diese Stadt um Sein Volk zu demütigen und zu züchtigen.

Aber zu Seiner Zeit macht Gott Sich auf und wirft die Macht der Feinde darnieder. Er stößt die mächtige Stadt von ihrer Höhe herab, und da singen die Armen und Geringen mit Debora, als sie mit Barak und Jael das Heer des mächtigen Sissera überwunden hatte: „Tritt meine Seele, auf die Starken“, und: „Also müssen umkommen, Herr, alle Deine Feinde! Die Ihn aber lieb haben, müssen sein, wie die Sonne aufgeht in ihrer Macht!“

Psalm 46,3

Ja, Er wohnt noch in ihrer Mitte,
D’rum wankt sie nie, auch wenn sie litte.
Gott ist ihr Heil; des Morgens früh,
Ja, Tag und Nacht bewacht Er sie.
Seht, wie die Heiden alle beben,
Wie Reiche fallen, nie sich heben!
Der Erdball selber steht nicht fest,
Wenn sich Sein Donner hören läßt.

IX.

Aber der Gerechten Weg ist schlecht, die Steige des Gerechten machst Du richtig. (V. 7.)

Wie anders ist doch der Weg der Gerechten! Der ist schlecht, d. i. eben. „Des Frommen Weg, zum Himmel ganz gewandt, geht einfach fort, steht unter Gottes Hand“. So ist es, wenn wir den Weg des Gerechten vergleichen mit dem Wege der Gottlosen. Freilich, erst sieht es nicht so aus. Wie hat Asaph und haben alle Heiligen darüber klagen müssen, und wie müssen sie jetzt noch darüber klagen, daß der Weg der Gottlosen, d. h. der Weg derer, welche die Gnade verachten, so gut scheint. Sie sind nicht in Mühe wie andere Menschen und werden wie andere Menschen nicht geplagt. Dahingegen wäre Asaph schier gestrauchelt. Er verstand Gottes Wege nicht. Denn Gottes Heilige müssen durchs Widerspiel hindurch. Als aber Asaph auf das Ende der Gottlosen merkte und Gott ihn in Sein Heiligtum einführte, da verstand er es, daß die Wege des Herrn eitel Güte und Wahrheit sind denen, die Seinen Bund und Seine Zeugnisse bewahren. Gott macht die Seinen zufriedenen mit allen Seinen Wegen, ja, sie bekennen mit Psalm 23, daß der Herr sie auf rechter Straße führt um Seines Namens willen. Es ist so recht und gut, so weise, was Er tut. Gott weiß wohl, warum? Gott weiß auch, warum der Krieg gekommen ist. Gott weiß auch, warum so mancher von uns in großer Gefahr verkehrt, weiß auch, warum dann dieser, dann jener fällt. Es muß alles dazu

dienen, daß wir errettet werden aus dieser gegenwärtigen argen Welt, daß wir Gott preisen und bei Ihm anhalten im Glauben an Seinen Namen.

Psalm 46,4

Da mag denn alle Welt erzittern,
Uns kann das alles nicht erschüttern,
Denn mit uns ist Herr Zebaoth,
Und unsre Burg ist Jakobs Gott.
Kommt, schaut des Hoherhabenen Werke,
Furchtbare Majestät und Stärke,
Der oft die Erde voller Pracht
Zu einer großen Wüste macht.

X.

Denn wir warten auf Dich, Herr, im Wege Deines Rechtes, des Herzens Lust steht zu Deinem Namen und Deinem Gedächtnis. (V. 8)

Gott geht mit Seinen Heiligen ins Gericht. Sie müssen einen Weg des Rechtes und der Gerichte Gottes gehen. Sie glauben, daß der Herr sie im Gericht frei und ledig gesprochen hat, um des Opfers Christi willen. Obwohl sie nun die Verheißung haben, daß sie nimmermehr ins Gericht kommen, müssen gerade sie klagen, daß alle Gerichte Gottes über sie kommen. Ist da nun ihr Weg schlecht, eben, richtig? Wir verstehen es nicht. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns inmitten der Gerichte an den Herrn, den Herrn Jesum, zu halten. Da gibt denn der Heilige Geist das Zeugnis, daß wir es bekennen: „Wir warten auf Dich, Herr, im Wege Deines Rechtes; in solchen Wegen schauen unsere Augen auf Dich, ob Du Deine Verheißung erfüllst, ob Du uns gnädig bist“. Da gibt denn der Heilige Geist im Inneren die Lust zu dem Namen und dem Gedächtnis des Herrn, daß wir inmitten der Not es aussprechen: „Unser Vater im Himmel, Dein Name werde geheiligt. Es ist alles recht, wenn nur Dein Name verherrlicht wird“. Ja, in diesem Namen und in dem Gedächtnis Seiner Wunder finden wir Trost und Halt.

Psalm 46,5

Seht, Gott schenkt uns vollkomm'ne Siege,
Er steu'rt in aller Welt dem Kriege,
Zertrümmert Bogen, Speiß und Schwert,
Da Feu'r die Wagenburg verzehrt.
Er spricht: „Hört, lasset ab, erkennet,
Ich, Ich bin Gott, und wer Mich nennet,
Seh' über Völker Mich erhöht,
Und beb' vor Meiner Majestät!“

XI.

Von Herzen begehre ich Deiner des Nachts; dazu mit meinem Geist in mir wache ich früh zu Dir. Denn wo Dein Recht im Lande gehet, so lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit. (V. 9).

Gottes Recht geht jetzt im Lande. Der Herr ist gekommen mit Seinen Gerichten. Er läßt uns erfahren wie alle Menschen, die sich wider Ihn erheben, so gar nichts sind. Die flieht die Ruhe, und oftmals die Ruhe des Schlafs. Es ist auch da Nacht, wo Gottes Gerichte einhergehen. Da schaut der Gerechte aus und spricht: „Was will der Herr? Wo ist der Herr? Will Er denn dem Morden kein Ende machen? Gedenkt Er noch Seiner Güte? Wann kommt Er mit Seinem Heil und Frieden? Ach komme! Ach offenbare Dich mir! Ach, offenbare Dich der Welt! Bleibe nicht ferne! Laß Du die Einwohner des Landes Gerechtigkeit lernen!“

Wo Gottes Recht im Lande geht, da lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit. Da sind Menschen, Bewohner der Erde, – Gott kennt ihre Zahl, – sie beugen sich, bekennen ihre Sünde, lernen, daß Gott gerecht ist in allen Seinen Gerichten; sie lernen aber auch kennen die Gerechtigkeit, die da ist durch Jesum Christum in der Vergebung der Sünden. So geben sie Gott die Ehre, verdammen sich selbst und sprechen inmitten aller Not, Greuel und Verwüstungen: „In dem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke“.

Das tut Gott. Laßt uns darauf harren! Und wenn auch die große Mehrheit sich unter Gottes Gerichten verhärtet und verstockt, wie die folgende Verse uns lehren, doch: „Es kennet der Herr die Seinen, deren Er Sich erbarmt; so schauen unsere Augen auf Ihn“.

Psalm 46,6

Der über Erd' und Meer regieret,
Der Sonne, Mond und Steine führet,
Jehovah, der mit Macht gebeut,
Ist mit uns bis in Ewigkeit.
Hat Er nicht Jakob angenommen?
O, Jakobs Gott ist Gott der Frommen,
Wir alle sind Sein Eigentum,
Er uns're Festung, unser Ruhm!

XII.

V. 10-21:

„Aber wenn den Gottlosen gleich Gnade angeboten wird, so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit, sondern tun nur Übel im richtigen Lande; denn sie sehen des Herrn Herrlichkeit nicht. Herr, Deine Hand ist erhöht, das sehen sie nicht; wenn sie es aber sehen werden, so werden sie zuschanden werden im Eifer über die Heiden; dazu wirst Du sie mit Feuer, damit Du Deine Feinde verzehrest, verzehren. Aber uns, Herr, wirst Du Frieden schaffen; denn alles, was wir ausrichten, das hast Du uns gegeben. Herr, unser Gott, es herrschen wohl andere Herren über uns, denn Du; aber wir gedenken doch allein Deiner und Deines Namens. Die Toten (die Gottes Wort verachten) bleiben nicht leben, die Verstorbenen (die Gottes Gericht nieder geworfen hat) stehen nicht auf, (um uns von neuem zu unterdrücken) denn Du hast sie heimgesucht und vertilget, und zunichte gemacht alles ihr Gedächtnis. Aber Du, Herr, fährest fort unter den Heiden, Du fährest immer fort unter den Heiden, beweisest Deine Herrlichkeit, und kommst ferne bis an der Welt Ende. Herr, wenn Trübsal da ist, so sucht man Dich; wenn Du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich. Gleichwie eine Schwangere, wenn sie schier gebären soll; so ist ihr angst, schreiet in ihren Schmerzen. So gehet es uns auch, Herr, vor Deinem Angesicht. Da sind wir auch schwanger und ist uns bange, daß wir kaum Odem holen; noch können wir dem Lande nicht helfen, und die Einwohner auf dem Erdboden wollen nicht

fallen. Aber Deine Toten werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen. Wachtet auf und rühmet, die ihr lieget unter der Erde; denn dein Tau ist ein Tau des grünen Feldes. Aber das Land der Toten (die, obwohl sie leben, tot sind, weil sie Gott verachten) wirst Du stürzen. Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer, und schließe die Tür nach dir zu; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorüber gehe. Denn siehe, der Herr wird ausgehen von Seinem Ort, heimzusehen die Bosheit der Einwohner des Landes über sie, daß das Land wird offenbaren ihr Blut, und nicht weiter verhehlen, die darinnen erwürget sind“. Es bleibt dabei: „Wir haben eine feste Stadt; Mauern und Wehre und Heil“. Amen.

Psalm 117

Lobt, alle Heiden, lobt den Herrn!
Rühmt, alle Völker, rühmt Ihn gern;
Kommt sehet Seine Gnade, seht,
Sie wallet über uns erhöht!
Die Wahrheit Gottes stehet fest,
Steht, Hallelujah! ewig fest.